

ULRIKE GÖTTLICH

Die Dichterin Ulrike Göttlich geht ihren ganz eigenen Weg. Klassische Formen läßt sie dabei weitgehend unbeachtet, nur selten verziert sie ihre Gedichte mit Reimen. Vielmehr entwirft sie für jedes einzelne Gedicht eine ganz eigene - eigentümliche - feste Form. Selbst das Komma oder der Gedankenstrich fordern selbstbewußt ihre Stellung ein, Veränderungen läßt die Künstlerin nicht gelten, denn sie würden die bestehende Einheit der Gedichte gefährden. Die Palette der Formen reicht vom schlichten Vierzeiler bis hin zu einer ausgefallenen Aufzählweise, bei der Gedanken wie in einem Vokabelheft definiert werden.

Großen Ausdruck gibt Ulrike Göttlich ihrer Liebe zur Vieldeutigkeit des Wortes. Ein Wortspiel ergibt sich aus dem Jonglieren mit wenigen Begriffen (Eva, Schöpfung, Schwachheit, Liebe), die jeweils durch unterschiedliche räumliche Anordnung - und die dadurch veränderte Beziehung zueinander - einen anderen Sinnausdruck ergeben. Es lohnt sich, jedes Wort von Ulrike Göttlichs Gedichten auf Doppel- oder gleich auf Mehrdeutigkeit zu untersuchen.

Viele Poeme von Göttlich sind stille Dialoge. Sie erinnern an Kurztheaterstücke, und wenn die Künstlerin sie rezitiert, geschieht dies in glaubwürdiger Besetzung einer Doppelrolle.

Stilmittel benutzt die Künstlerin dort, wo sie ihr sinnvoll erscheinen. Anaphern betonen die Eindringlichkeit eines Gedankens, mit Antithesen oder Paradoxons wird Verwirrung anschaulich dargestellt.

Ulrike Göttlichs Gedichte sind sehr gefühlsbetont. Sie gibt der flüchtigen Begegnung Gewicht, übersieht selbst das kleinste Augenzwinkern nicht. Aus ihren Bildern spricht eine tiefe Sehnsucht nach Glück und Harmonie. Doch wenn sie fordert, in dem Menü des Weltgeschehens mit dem nächsten Gang das Chaos im Menschen einfach abzuservieren, so drückt sie hier gleichzeitig unverhohlen ihr Bewußtsein darüber aus, daß es eine „einfache“ Lösung nicht gibt. Ein zentrales Thema, das sich in vielen Gedichten wiederfindet, ist die Zeit. Auch die Beziehung von Menschen zueinander wird immer wieder thematisiert. Eigene Erfahrungen werden dargestellt. Bilder, Metaphern und Allegorien verleihen komplexen Gedanken und Gefühlen Anschaulichkeit.

Erfrischend wirken die lustigen Gedichte der Künstlerin, beispielsweise wenn sie in „Oh welche Wonne“ dem Leser durch die Ästhetisierung der Verrichtung eines Bedürfnisses ein herzhaftes Schmunzeln abverlangt.

Ein Erlebnis ganz besonderer Qualität ist es übrigens, wenn die Lyrikerin Ulrike Göttlich selbst ihre Gedichte rezitiert.

Sylvia Berndt, 30.11.1995
Freie Journalistin
Schriftstellerin